

AeroRevue

Das Schweizer Aviatik-Magazin

Nr. 10/2011
Fr. 7.50

AeroRevue 10/2011



Parlamentswahlen

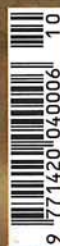
**Wer vertritt in Zukunft die
aviatischen Interessen?**

Airshows 2011

Highlights am Schweizer Himmel

Im Einsatz für die Vergessenen dieser Erde

40 Jahre Helimission



«Das Abenteuer hat mich gefunden»

Sandstürmen, Maschinengewehren, wilden Tieren – und der Flugangst: allem trotzte Ernst Tanner. Der Tod war ein permanenter Begleiter jenes Mannes, der vor 40 Jahren die Helimission gegründet hat. Der heute 83-jährige Ernst Tanner hat sein Leben kompromisslos den Ärmsten dieser Erde gewidmet. Die Welt, durch die Augen dieses Pioniers, Piloten und Missionars betrachtet, verändert den Blickwinkel. Die Geschichte eines Abenteurers, der nie einer sein wollte.

Text: Patricia Andrighetto

William Scott Coyle ist Pilot bei der US Air Force. Der Arbeitsplatz des Amerikaners mit dem Aussehen eines Navy SEAL ist üblicherweise das AH-64-Apache-Cockpit. Er ist geschult für schwierigste Einsätze mit modernster Technik. Doch «Scotty» möchte mehr aus seinem Leben machen. Er und seine Frau Aryn sind von Chicago ins appenzellische Trogen gereist, wo sie sich auf ihre wohl schwierigste Mission vorbereiten lassen: Sie durchlaufen gemeinsam das Auswahlverfahren bei der Helimission mit dem Ziel, sich für eine bestimmte Zeit in den Dienst von Menschen in Not zu stellen – irgendwo auf dieser Erde.

Von Mitarbeitenden wird viel erwartet

Heute will Simon Tanner, seit 2002 Leiter der Helimission, herausfinden, ob «Scotty» auch in fliegerischer Hinsicht für einen Einsatz auf dem Missionsfeld geeignet ist. «Einen Hightech-Kampfhubschrauber fliegen zu können bedeutet nicht per se, auch für das Fliegen mit einem wesentlich kleineren und steuersensibleren Helikopter im Busch geeignet zu sein», erklärt Ernst Tanner, Gründer der Helimission, Stiftungsratspräsident – und der Vater von Simon. Ausführlich erklärt Simon Tanner nun dem amerikanischen Piloten das Instrumentenpanel des Eurocopter 350 BA Ecureuil. Neuland für jemand, der sich das Fliegen durch das Helmet-Mounted Display (HMD) gewohnt ist. Aber «Scotty» beweist Fingerspitzengefühl: Kurze Zeit nach dem Abheben übernimmt er die Kontrolle. Der Amerikaner steuert die Maschine souverän in die Ostschweizer Alpen, kurvt um den Säntis, dreht ab ins Rheintal und landet nach einem präzisen Anflug im unbekanntem und anspruchsvollen Gelände etwas später wieder sicher auf dem kleinen Heliport der Helimission.

Mitarbeitende zu finden – Piloten und Helikoptermechaniker – ist eine permanente Herausforderung der Helimission. Die Anforderungen sind hoch, und sowohl vom Bewerber als auch von dessen Familie wird das Mittragen des christlichen Gedankengutes, welches der Mission zugrunde liegt, erwartet. «Unsere zukünftigen Piloten und Mechaniker müssen zudem auch die Bereitschaft mitbringen, für mehrere Jahre ihre Heimat zu verlassen, im Ausland zu leben und zu arbeiten und sich mit fremden Kulturen und Sprachen auseinanderzusetzen», ergänzt Ernst Tanner. Er weiss, wovon er spricht. Vor 40 Jahren hat er

den Anfang – und es sich selber beileibe nicht einfach – gemacht.

«Aus Ihnen wird niemals ein Pilot ...»

Nein, wirklich Freude am Fliegen hatte Ernst Tanner eigentlich nie; vielleicht habe er hie und da einen Flug in der Schweiz über den Alpen genossen, sinniert er. Aber das war dann auch bereits das höchste der Gefühle. Seine mangelnde Sympathie gegenüber dem Fliegen führt er zurück auf einen unvorbereiteten Akro-Flug mit einem Freund, in jungen Jahren. «Ein schlimmes Erlebnis», resümiert er. «Ich war nicht darauf vorbereitet, und auf einmal stand die Welt und mein Magen Kopf. Damit war ich von der Fliegerei geheilt ...» Dass ausgerechnet er 1971 die Helimission ins Leben rief, war denn auch deutlich mehr Berufung – und Mittel zum Zweck – als Affinität gegenüber der Aviatik. Zu diesem Zeitpunkt war Ernst Tanner bereits 43 Jahre alt, verheiratet, Vater von fünf Kindern und hatte schon in seiner ersten Lebenshälfte ein bewegtes Leben geführt. Nach einer Kellnerlehre im westschweizerischen La Chaux-de-Fonds liess er sich als junger Mann in Bern, Amsterdam und Woodstock (USA) zum Kunstmaler ausbilden. Anschließend heuerte Tanner für mehrere Jahre als Steward auf dem Passagierschiff «New Amsterdam» an (er überquerte unter anderem 26 Mal den Ozean), emigrierte nach Amerika und absolvierte die Rekrutenschule bei der Luftwaffe in Texas. 1951, in Philadelphia, wurde Ernst Tanner überzeugter Christ, was ihn dazu bewog, sein Curriculum um ein Theologiestudium zu erweitern.

Ab Ende der 60er Jahre unternahm der gebürtige Winterthurer, der zwischenzeitlich überall auf der Welt als Pfarrer unterwegs war, jährliche Missionsreisen nach Afrika. Dazu gehörten lange Fussmärsche, unter anderem auf dem Gorillapfad in Kamerun. «In dieser Zeit hörten wir im Radio oft die Berichte des Vietnamkrieges und davon, dass dabei auch Bell UH-1 «Huey» eingesetzt wurden. Mich liess der Gedanke nicht mehr los, dass man Helikopter nicht zur Zerstörung von Menschen, sondern zu deren Rettung einsetzen sollte», erzählt Ernst Tanner. Also ging er wieder nach Hause, um das Fliegen zu erlernen; mit 43 Jahren, mit Flugangst – und mit einer Vision. Vor allem aber beseelt von jenem Gedanken, der ihn zeit seines Lebens begleitet hatte: «Menschenleben zu retten und das Evangelium in den hintersten Winkel der Erde zu tragen.»



1971, vor 40 Jahren, gründete Ernst Tanner die Helimission. Heute zählt das Unternehmen 50 Mitarbeitende, verteilt auf der ganzen Welt, und betreibt eine Flotte von neun Helikoptern.



Der amerikanische Luftwaffenpilot William Scott Coyle tauscht das Apache-Cockpit mit jenem eines Eurocopter 350 BA Ecureuil der Helimission.



Das Gründerpaar Ernst und Hedi Tanner mit Sohn Simon und dessen Frau Brikena. Simon Tanner leitet das Missionswerk seit 2002.



Für den allerersten Helikopter der Helimission, einen Bell 47J, verpfändete Ernst Tanner sein eigenes Haus.

In Altenrhein, wo er zuerst das PPL für Flächenflugzeuge erlangte, hielt man ihn angesichts seiner Pläne für einen Verrückten, und selbst sein Fluglehrer war um ein klares Statement diesbezüglich nicht verlegen: «Herr Tanner, Sie werden nie im Leben Pilot ...» An diesem Punkt seiner Erzählung setzte Ernst Tanner eine Klammerbemerkung: «Vor einigen Jahren war ich beim Rotary-Club in Rorschach eingeladen, einen Vortrag über die Tätigkeit der Helimission zu halten. Am Ende stand ein älterer Zuhörer auf, meldete sich zu Wort und sagte: «Ich war der Fluglehrer von Ernst Tanner. Wir haben ihn in der Tat alle für einen 'Spinner' gehalten. Aber wie wir heute sehen können: er hat sein Ziel erreicht.» – Das war für mich ein bewegender Moment.»

Der lange Weg nach Afrika

Allen Kritiken und auch der eigenen Unsicherheit zum Trotz bestand Ernst Tanner die Prüfung auf Flächenflugzeugen und erlangte im Anschluss bei der Heliswiss in Rekordzeit von nur gerade drei Wochen auch noch die Lizenz für Helikopter. Zeitgleich gründete er die Helimission und erstand bei den Bell-Werken in den USA einen Occasions-Bell 47J; um den Helikopter bezahlen zu können, hatten er und seine Frau eine Hypothek auf das Haus aufgenommen und im Freundeskreis Geld gesammelt. Und damit begann ein unvergleichliches Abenteuer, von dem Ernst Tanner sagt, dass er es niemals gesucht, sondern es ihn gefunden habe. Mit 37 Stunden Flugführung auf Helikoptern startet er am 17. Januar 1972 zusammen mit einem Freund ab dem Flughafen Belp in Richtung Afrika – und hatte sich im schlechten Wetter bereits nach zehn Minuten heillos verfliegen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als auf einem Feld zu landen und mit der Karte in der Hand ins nächstgelegene Restaurant zu rennen, um sich zu erkundigen, wo er sich denn gerade befände. Selbstverständlich erwähnte er dabei nicht, wohin er unterwegs war ... Mehr als zwei Wochen später war das Gespann – unter höchst abenteuerlichen Umständen – in Kamerun angekommen. Dass Ernst Tanner gleichzeitig der erste Mensch war, der mit einem Helikopter die Sahara überquerte, war dabei nebensächlich und erfuhr er erst viel später.

Die Helimission begann in den folgenden Jahren rasch zu wachsen, und bald schon waren die Maschinen und Teams überall auf der Welt stationiert. Von Bedeutung war dabei auch die enge Zusammenarbeit mit anderen Hilfswerken. «Wir flogen mit unseren Helis in entlegenste, unwegsamste Gegenden, in die teilweise noch nie zuvor Weisse einen Fuss gesetzt hatten, bauten Pisten für die Flächenflugzeuge und ermöglichten so den anderen Organisationen, die Stämme und Völker mit Hilfsgütern, Medikamenten und Schulmaterial zu versorgen», berichtet Ernst Tanner. Damit auch den Ärmsten geholfen werden kann, bezahlen die meisten Helikopterbenutzer nur den Treibstoffpreis. Katastropheneinsätze und Krankentransporte sind in der Regel kostenlos. Die Unterhaltskosten der Helikopter trägt die Stiftung.

Doktorwürden für ein aussergewöhnliches Engagement

Die Helimission kooperiert seit Jahren mit Hilfswerken wie beispielsweise dem IKRK, dem Schweizerisches Katastrophenhilfskorps, Oxfam, dem UNHCR oder Médecins sans Frontières, aber auch mit den Regierungen der betreffenden Länder. 1994 während des Bürgerkrieges in Ruanda, nach dem verheerenden Wirbelsturm «Gretelle» in Madagaskar, 1998 während der Hungersnot in Indonesien oder nach dem Erdbeben in Haiti sind nur einige wenige Stationen, wo die Helimission tätig war. Daneben versorgt das Unter-



Ernst Tanner hat sein Leben kompromisslos dem Dienst der Ärmsten dieser Erde gewidmet. Sein Engagement galt insbesondere bislang unerreichten Völkergruppen.



nehmen Buschkliniken und Missionsstationen, engagiert sich in Entwicklungsprojekten für verlassene Volksgruppen, transportiert Bohrvorrichtungen für die Trinkwassergewinnung oder Material für den Bau von Schulen. Medizinisches Personal, Fachleute verschiedener Bereiche und Missionare werden eingeflogen, tonnenweise Lebensmittel und Medikamente verteilt und Kranke in Spitäler überflogen. Zurzeit unterhält die Helimission feste Stationen in Madagaskar, Äthiopien sowie in West-Papua und Sulawesi in Indonesien.

Heute, 40 Jahre nach ihrer Gründung, ist die Helimission das grösste christlich-humanitäre Helikopterunternehmen in der Schweiz. Rund 50 Mitarbeitende, vor allem Piloten und Mechaniker, verrichten überall auf der Welt ihren Dienst. Die Flotte umfasst derzeit neun Helikopter. Die Stiftung Helimission umschreibt Ziel und Zweck mit der «Hilfeleistung an Menschen in abgelegenen, schwer zugänglichen Gebieten, und zwar im sozialen, medizinischen und geistlichen Bereich».

In Anerkennung von 45 Jahren hervorragenden Dienstes an unerreichten Völkergruppen wurde Ernst Tanner im Sommer 2000 die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät der internationalen Universität von Kathmandu (Nepal) verliehen.

«Dieser Flugplan ist sehr blauäugig gemacht ...»

Bei unzähligen seiner Unterfangen war Ernst Tanner gezwungen, unkonventionelle Wege einzuschlagen. Dabei geriet er allerdings auch immer wieder in Lebensgefahr, bedroht von Menschen, Tieren, Wind und Wetter; er musste Rückschläge hinnehmen, verlor Pilotenfreunde und Maschinen, sah sich mit vermeintlichen Ausweglosigkeiten konfrontiert. Vieles erschien Aussenstehenden unmöglich in der Realisation, weckte Unverständnis. Als er bei Jet Aviation einmal einen Flugplan einreichte, erhielt er die Antwort: «Dieser Flugplan ist sehr blauäugig gemacht. Wenn er funktionieren soll, müssen höhere Mächte eingreifen ...» «Genau diese höheren Mächte sind es, denen ich immer vertraut habe», konstatiert Ernst Tanner und fügt bescheiden an: «Ich bin kein besonders mutiger Mensch. In meinem Dienst als Helikopterpilot habe ich unnötige Risiken stets vermieden.»

Wie ein Draufgänger wirkt Tanner in der Tat nicht. Das eifrige Feuer in den Augen des weisen Patrons ist allerdings nicht zu übersehen. Er wirkt gleichzeitig gütig und dennoch überaus entschlossen, und obwohl nicht von überragender Körpergrösse hinterlässt er den Eindruck eines Hünen. Ob es das ist, was Ernst Tanner während Jahr-

zehnten den Zugang zu den Persönlichkeiten bislang unentdeckter Urvölker, zu zivilisationsfernen Stammeshäuptlingen, zu verachteten Pygmäen und kriegerischen Kannibalen verschafft hat?

Obwohl man ihm mit seinem Vorhaben oft den sicheren Tod und seiner Ehe, der permanenten Abwesenheit von zu Hause wegen (seine Frau hat die fünf Kinder praktisch alleine grossgezogen), kein Glück prophezeit hat, verhalten auch diese Unkenrufe irgendwann im Leeren. Ernst Tanner ist heute 84 Jahre alt, lebt gemeinsam mit seiner Frau Hedi glücklich und gesund in unmittelbarer Nachbarschaft der Basis in Trogen und blickt dankbar auf sein erfolgreiches Lebenswerk. Die Leitung des Unternehmens hat er bereits 2002 in die Hände seines Sohnes Simon gelegt und mit der Fliegerei Frieden geschlossen – in dem er sie nach rund 3000 Flugstunden an den Nagel gehängt hat. Seiner Ambivalenz gegenüber der Aviatik kann er heute auch etwas Gutes abgewinnen: «Es hat mir bei allen Abenteuern stets die nötige Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und Demut verschafft – und mir damit wohl auch das Leben gerettet.» Attribute, die er im Übrigen auch stets seinen Piloten vermittelt hatte. Denn: «Zu viel Selbstüberzeugung und zu wenig Respekt im Cockpit sind gewagte Eigenschaften für einen Piloten.» ◀

Die Helimission kurz zusammengefasst

Im Juni dieses Jahres feierte die Helimission in Trogen im Beisein von Bevölkerung und politischen Vertretern ihren 40. Geburtstag. 1971 durch Ernst und Hedi Tanner gegründet, zählt das Missionswerk heute weltweit mehr als 50 Mitarbeitende. Die zahlreichen Einsätze werden durch Spenden finanziert. Piloten und Mechaniker erhalten keinen Lohn, sondern werden von ihrem privaten Spenderkreis (Kirche, Freunde, Familie) unterstützt. Im Jahr 2002 hat Sohn Simon Tanner die Missionsleitung übernommen. Grönder Ernst Tanner amtet weiterhin als Stiftungsratspräsident. Hauptsitz ist Trogen mit Zweigstellen in Deutschland und den USA. Die Hilfsorganisation setzt derzeit neun Helikopter ein (darunter Maschinen vom Typ Eurocopter 350 BA Ecureuil, Bell 206L4 Long Ranger und Agusta Bell AB 206B-III Jet Ranger). Die gesamte bisher geflogene Flugstrecke der Flotte entspricht der ungefähren Distanz von über hundert Erdumrundungen.

Weiterführende Literatur zum Thema: «Mehr als ein Abenteuer», Autorin: Hedi Tanner; «Todesschatten», Autor: Ernst Tanner. Erhältlich bei der Helimission. Weitere Informationen: www.helimission.ch